

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 104 (1978)

Heft: 44

Rubrik: Echo aus dem Leserkreis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

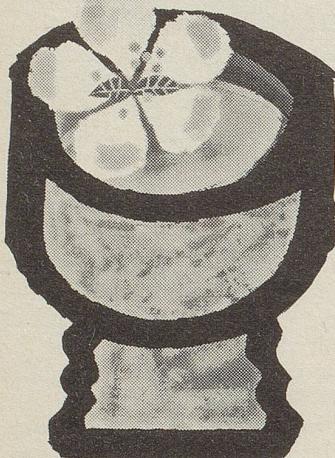
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova Urtrüeb
bsunders guet

nicht) zwischen den Garderobekästchen und sieht sich um – in einer Art, die ich bei weniger eindrucksvollen Mitmenschen als hilflos bezeichnen würde. Offensichtlich findet er sein Kästchen nicht mehr, obwohl die Nummer im neckischen Plastic-Armband, das zum Schlüssel gehört, deutlich eingeprägt ist. Der Grandseigneur ist nicht der Typ Mann, den man mit einem Scherzwort im Vorbeigehen darauf hinweisen kann. Ich bleibe also fast hypnotisiert stehen und schaue aus den Augenwinkeln zu, wie er

ein paarmal ganz nahe dran ist, und möchte am liebsten «heiss!» rufen. Nun hat er peinlicherweise meinen Blick bemerkt, so dass ich mich wie ein ertapptes Kind rasch meinem eigenen Kästchen zuwende und darin zu wühlen beginne.

Plötzlich steht er neben mir, diskret wartend, bis ich nicht mehr anders kann, als mich zu ihm umzudrehen, und sagt leicht geniert, indem er mir seinen Schlüssel mit dem Armband hinhält: «Verzeihung, könnten Sie mir freundlicherweise die Nummer nennen – ich habe meine Brille im Kästchen eingeschlossen.» UH

Weisse Raben

Diese Vögel sind bekanntlich rar! Ich habe jedenfalls noch keinen gesehen – außer in Menschenform.

Eine Verkäuferin, genauer gesagt Kassiererin eines grossen Lebensmittelgeschäftes, ist eine solche Rarität. Sie ist nicht mehr die Jüngste, Witwe, mit einer natürlichen Liebenswürdigkeit, die ihresgleichen sucht. Immer freundlich, hat sie für jede und jeden ein nettes Wort, hilft beim Einpacken, macht ihre Arbeit speditiv, ruhig. Es geht eine Fröhlichkeit von ihr aus, die ansteckend wirkt.

Im gleichen Geschäft arbeitet ein Metzger-Verkäufer. Auch er bedient gleichbleibend freundlich; er sucht für jeden das beste Stück heraus. Wohlgerukt, seine Freundlichkeit basiert nicht auf Geschäftstüchtigkeit, sondern ist ein Ausdruck von Menschlichkeit.

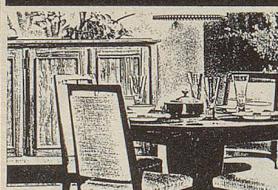
Ich kenne auch einen Tramkondukteur (und das in Zürich) mit Humor! Und zwar mit wirklichem Humor: mit Mutterwitz. Im ärgsten Gedränge behält der Trämler seine Gelassenheit und versprüht köstliche Bemerkungen, so dass sich eine allgemeine Heiterkeit ausbreitet.

Beinahe hätte ich unseren Briefträger vergessen, der schon seit 17 Jahren seinen Dienst in unserem Quartier versieht. Er ist ebenfalls immer freundlich, jedoch eher schüchtern. Ihn habe ich ganz besonders ins Herz geschlossen. Bei Sonne, Regen, Wind und Schnee erfüllt er getreulich seine Pflicht. Schon oft ist er die Treppen hochgestiegen, wenn ich nicht sofort bei seinem Läuten hinunterging. Schon oft hat er, wenn ich nicht zu Hause war, Strafporti aus der eigenen Tasche bezahlt.

Je länger ich schreibe, um so mehr nette Leute fallen mir ein. Sie alle aufzuzählen, würde zu weit. Mir scheint nun, dass es mehr weisse Raben in Menschenform gibt, als man gemeinhin annimmt.

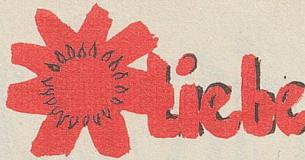
Martha E.

MASSIVMÖBEL SPROLL



Der entscheidende Schritt zum persönlichen Intérieur

Besuchen Sie unsere Ausstellung am Casinoplatz in Bern.



Die Zeit ist da, wo die Mäuse gern ins Haus möchten. Das Haus und auch die freistehende Garage befinden sich im Garten. Warum öffne ich – was ich sonst niemals tue – auf dem Weg vom Haus zur Garage im Vorbeigehen geschwind die Tür zum kleinen Schopf? Habe ich eine Bot-

schaft aus dem übersinnlichen Psi-Bereich empfangen? Jedenfalls – im Schöpfchen steht eine Mausefalle, ein Gefängnis aus Eisendrahtstäbchen und einer Falltür. Angstvoll rennt eine gefangene Maus drin herum, ein armes kleines Ding. Am Spiess steckt ein Stückchen Speck. Mit Speck fängt man Mäuse. Die Maus will keinen Speck mehr, sie fürchtet sich zu sehr. Die Lust ist ihr vergangen.

Gut, dass Monsieur nicht daheim ist. Ich trage den Käfig in den untern Teil des Gartens. Darfst leben, Mäuschen! – Falltür auf!

Mäuschen fasst die wieder gewonnene Freiheit kaum, steht einen Augenblick zitternd still, rennt hin und her, flitzt endlich ins Dickicht.

Mittags beim Essen sagt Monsieur:

«Lege den Reserve-Autoschlüssel bitte wieder an den Ort in meinem Schreibtisch zurück!»

«Ach ja», sage ich, «ich habe den richtigen Zündschlüssel heute morgen nicht finden können, und es eilte.»

«Ich habe ihn gefunden», sagt Monsieur.

«Wo?»

«Am Tatort. Dort, wo du die Maus freigelassen hast.»

«Die – eh – welche Maus?»

«Jene im Käfig.»

Pause. Endlich finde ich Worte.

«Woher willst du wissen ...? Was meinst du eigentlich mit dem Käfig? Was für ein Käfig ist das? Wo ist ein Käfig? Wie weißt du, dass eine Maus drin war?»

Monsieur fixiert mich, als wäre er Gerichtspräsident. Ich beginne zu stottern:

«... und überhaupt weißt du gar nicht, ob ich die Maus freigelassen habe! Vielleicht habe ich sie ja ge – ja, was weißt du schon – vielleicht habe ich sie getötet.»

«Wie hast du das gemacht?», fragt der Gerichtspräsident.

«Was heißt wie? Jedenfalls kannst du nicht beweisen, dass ich sie freigelassen habe.»

«Gib's auf», sagt er.

Lasst die Männer über uns zu Gericht sitzen, liebe Schwestern! Ertragt es. Hauptsache: Die Maus ist frei.

Maria Aebersold

Echo aus dem Leserkreis

Grosszügigkeit über moralinsaure Prüderie

(Nebelspalter Nr. 41)

Liebe Margrit,
bravo und Lorbeerkrone für Deine Gesinnung. Stellten sich doch alle Frauen so aufgeschlossen zu einer Natürlichkeit, die heute selbstverständlich sein sollte!

H. S., Gümligen

Bundesrats: «Andere Staaten handeln auch so, oft sogar in noch grösserer Masse.» Eine derartige Erklärung oder Entschuldigung kann sich ein Kind leisten, nicht aber ein Bundesrat, dünkt mich. – Das ist ein Hohn, Herr Honegger!

Da bleibt uns wirklich «nur» die von Dir, liebe Anna Ida, vorgeschlagene Lösung. Begreifst Du vielleicht das, was mir nicht so recht in den Kopf will, nämlich, warum nicht Menschen Politiker werden, die sich durch Geistigkeit, Wahrheitsliebe, Güte und was der Tugenden mehr sind, auszeichnen?

Susann

Falsche Politiker

(Nebelspalter Nr. 41)

Liebe Anna Ida,
danke für Deinen Artikel «Blöcke». Es freut mich immer, wenn sich jemand auf der Frauenseite an ein politisches Thema wagt.

Mir ist eines Abends während der Tagesschau das Behagen auch vergangen, als ich Herrn Honegger hörte. Ein Journalist fragte ihn, ob es bei der schweizerischen Entwicklungshilfe wirklich ums Helfen gehe oder eher um wirtschaftlichen Profit. Mit einem Erstaunen vernahm ich die Antwort des Herrn

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden:
Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht überschreiten und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.